

Oskar Weggel

Kein Himmlischer Friede in der DDR

- Die enttäuschte und enttäuschende Reaktion Chinas auf die Umwälzungen im ostdeutschen Staat -

ab, z.B. ein Konsularabkommen, ein Abkommen über Lufttransport, ein Doppelbesteuerungsabkommen, ein Abkommen über den Seetransport und einen Vertrag über juristischen Beistand.

Aus der Sicht Chinas entwickelten sich die bilateralen Beziehungen zwischen China und der DDR deshalb so prächtig, "weil beide Seiten viele Gemeinsamkeiten haben. Die Parteien und Regierungen beider Länder arbeiten im Interesse der eigenen Völker und nach den konkreten Verhältnissen ihrer Länder ihre politischen Maßnahmen aus, bauen den Sozialismus auf, bemühen sich um die Erhöhung des Lebensstandards des Volkes, wahren aktiv den Weltfrieden und kämpfen gegen das Wettrüsten. Sie wollen aufrecht eine Entwicklung der bilateralen Beziehungen, respektieren sich gegenseitig und haben volles Verständnis füreinander. Eben diese Gemeinsamkeiten stellen die solide Grundlage für eine reibungslose Entwicklung der bilateralen Beziehungen dar.

Die Parteien und Regierungen beider Länder schätzen diese Beziehungen sehr. Man ist davon überzeugt, daß die Beziehungen zwischen China und der DDR auf der Grundlage des gegenseitigen Respekts, Verständnisses und Vertrauens und zum beiderseitigen Vorteil eine helle Zukunft haben werden. Solche Beziehungen entsprechen nicht nur den Grundinteressen der beiden Länder und Völker, sondern sind auch günstig für die Erhaltung des Weltfriedens."¹

Vermutlich verstanden sich beide Führungen - augenzwinkernd - auch deshalb so prächtig, weil beide gleich korrupt waren, und es übrigens im Falle Chinas auch geblieben sind!

1.2.

Die Beziehungen nach dem Massaker
Das Beijinger Massaker vom 4. Juni löste in der DDR ein höchst zwiespältiges Echo aus, das erneut zeigte, welche tiefe Kluft sich zwischen Bevölkerung und SED-Führung inzwischen aufgetan hatte.

Die DDR-Bevölkerung, die mögliche Parallelen zwischen China und ihrem eigenen Land sehr wohl sah - und, wie sich später zeigte, auch zu Recht befürchtete -, bekundete ihren Unwillen gegen die Vorfälle auf dem Tiananmen-Platz in Umzügen und kirchlichen Andachten. Einige besonders Mutige wagten sogar einen Marsch auf die chinesische Botschaft.

1. Wunderbare Perspektiven bis Mitte 1989

1.1.

Bis zum 4. Juni

Nach Jahren der Entfremdung im Zeichen des sino-sowjetischen Konflikts hatte Beijing Mitte der achtziger Jahre die DDR wiederentdeckt und schien von seinem neuen Partner - aus welchen Gründen auch immer - höchst angetan zu sein: Vor allem seit dem Chinabesuch Erich Honeckers i.J. 1986 seien die Beziehungen zwischen den beiden Parteien und Ländern in eine "neue Entwicklungsphase eingetreten", hieß es. Die bilateralen Beziehungen hätten sich durch den ständigen Ausbau der Kontakte zwischen hochrangigen Persönlichkeiten und der Zusammenarbeit auf allen Gebieten schnell und umfassend entwickelt.

Politisch kam es seitdem zu zahlreichen gegenseitigen Besuchen: Die Politbüromitglieder der SED Axen und Schabowski besuchten China, die Politbüromitglieder der KPCh Qiao Shi (oberster Geheimdienst- und Sicherheitschef), Chen Xitong (Oberbürgermeister von Beijing) und Yao Yilin kamen in die DDR.

Im wirtschaftlichen Bereich bildeten China und die DDR i.J. 1985 eine Gemeinsame Kommission für die wirtschaftliche, kommerzielle und wissenschaftlich-technische Kooperation und unterzeichneten ein Handelsabkommen für die Jahre zwischen 1986 und 1990. Während des Chinabesuchs Erich Honeckers unterzeichneten beide Seiten ein Abkommen über die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Kooperation mit einer Gü-

teigkeitsdauer von 15 Jahren. Um den Handel zwischen einzelnen Gebieten der beiden Länder zu fördern, unterzeichneten die beiden staatlichen Banken noch zusätzlich ein Zahlungsabkommen. Seit 1986 auch stieg das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern jedes Jahr um rd. 10%. 1989 soll das vereinbarte Handelsvolumen rd. 1,1 Mrd. sfrs erreichen. Hinzu kommen noch einige Verträge, nach denen die DDR China Herstellungstechnologien überlassen soll. Ferner hat das chinesische Eisenbahnministerium rd. 1.000 junge Arbeiter in die DDR geschickt, die dort ausgebildet werden sollen.

Im April 1988 veranstaltete die DDR in Beijing eine große Exportwarenausstellung. Im Juli 1989 hielt die Gemeinsame Kommission über die wirtschaftliche, kommerzielle, wissenschaftlich-technische Kooperation in Beijing ihre 5. Sitzung ab.

Auch in den Bereichen Kultur, Kunst, Sport, Presse, Wissenschaft und Erziehungswesen entwickelten sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern günstig. Partnerschaften wurden geschlossen zwischen Beijing und Berlin, Nanjing und Leipzig, Dalian und Rostock sowie zwischen der Provinz Guangdong und dem Bezirk Dresden. Die 4. Mittelschule Beijings erhielt den Namen "Mittelschule der Freundschaft zwischen China und der DDR" und schloß mit der Berliner Oberschule "Marschall Zhu De" eine Partnerschaft. Die Luftfahrtgesellschaften beider Länder eröffneten 1987 direkte Fluglinien zwischen Beijing und Berlin, die die Flugstunden wesentlich verkürzen. 1988/89 schlossen beide Seiten zahlreiche Abkommen und Verträge

Die DDR-Sicherheitsbehörden wiederum wußten auch diesmal nichts Besseres, als zu ihrem alten Mittel der Festnahme zu greifen. Etwas hilflos zeigten sie sich allerdings gegenüber dem "Trommelfasten", mit dem kirchliche Jugendgruppen der Opfer in China gedachten. Der Ostberliner Magistrat bezeichnete diese Aktionen der Ostberliner Erlöserkirche als "illegal" und verlangte die sofortige Beendigung der Provokationen. Der Ostberliner Bischof Forck wandte sich gegen die restriktive Informationspolitik der SED-Führung. U.a. registrierte er mit Empörung, daß in Schulen der DDR das blutige Geschehen in China zum Gegenstand von Abschlußprüfungen der 10. Klassen gemacht worden sei.²

Ganz im Gegensatz dazu äußerte sich die SED nahezu enthusiastisch über die Vorgänge im fernen China. U.a. wurden die Ereignisse vom 4.6. Gegenstand eines Berichts des SED-Politbüros an das 8.ZK-Plenum, das damals gerade tagte. Dabei wurden alle "westlichen Horrormeldungen" zurückgewiesen. In Wirklichkeit hätten "verfassungsfeindliche Elemente" versucht, die "friedlichen Demonstrationen der Studenten in Beijing zu einem konterrevolutionären Sturz der Volksmacht in China auszunutzen". Aus diesem Grund habe sich die "Volksmacht" gezwungen gesehen, Ordnung und Sicherheit unter Einsatz bewaffneter Kräfte wiederherzustellen. Es handle sich bei den Vorgängen um eine ausschließlich innere Angelegenheit der VR China, in die sich niemand einmischen dürfe. Die SED halte sich in diesem Zusammenhang an ihre bewährte Politik, daß jedes sozialistische Land den Sozialismus entsprechend seinen Bedingungen aufbauen und jede Partei dafür gegenüber dem eigenen Volk die alleinige Verantwortung tragen müsse. Wenn bürgerliche Politiker und Ideologen die Vielfalt der "sozialistischen" Entwicklung zum Anlaß nehmen wollten, um einen Keil zwischen die sozialistischen Länder zu treiben, so werde sich diese Absicht nicht erfüllen.³

Diese Doppellinie setzte sich auch in den folgenden Wochen fort: Während Tausende von DDR-Bewohnern der Republik den Rücken kehrten, lobte das *Neue Deutschland* nicht nur zum wiederholten Male die Zerschlagung der Dubcek-Reformen von 1968, sondern auch die Niederwalzung der Studentendemonstration durch die - wie das Organ sich ausdrückte - chinesische "Volksmacht"!

Vor allem Kirchenkreise übten an dieser offiziellen Haltung Kritik und warfen den Medien ein "ungeheuerliches Maß an bewußter Ignoranz" gegenüber den chinesischen Gewalttätigkeiten vor.

Offensichtlich verfügte die konsequente Solidarisierung der SED mit der Beijinger Führung den Zweck, potentielle Demonstrationen im eigenen Lande abzuschrecken. Ganz auf dieser Linie dürfte auch der Nachdruck ganzer Leitartikel aus der *Renmin Ribao* gelegen haben. Nicht ohne Genugtuung zitierte das *Neue Deutschland* immer wieder die "Vier Grundprinzipien" des Festhaltens am sozialistischen Weg, an der volksdemokratischen Diktatur, am Marxismus-Leninismus sowie vor allem an der Führung durch die Kommunistische Partei.

Die Ostberliner Führung war zu dieser Zeit offensichtlich noch davon überzeugt, Reformen im eigenen Land durch ein vergleichbares Festhalten an starren Positionen verhindern zu können. Ganz gewiß war die SED-Führung den Chinesen auch dafür dankbar, daß die Volksrepublik nach Jahren einer verwirrenden Reformpolitik endlich wieder "authentische" sozialistische Vorstellungen erkennen ließ.

Umgekehrt zeigte sich aber auch China der DDR gegenüber von der dankbarsten Seite. Dies wenigstens brachte der neue Generalsekretär des ZK der KPCh, Jiang Zemin, gegenüber dem DDR-Politbüromitglied Günter Schabowski zum Ausdruck: Die SED habe sich der KPCh-Politik gegenüber erfreulich solidarisch verhalten. In einer Zeit der Prüfung erkenne man seine wahren Freunde, sagte Jiang.⁴

Schon wenige Tage nach dem Massaker von Beijing wurde am 10.5. ein Partnerschaftsvertrag zwischen der Provinz Guangdong und dem Bezirk Dresden abgeschlossen.

Gleich am nächsten Tag, dem 11.Juni, gab die Volkskammer eine Erklärung ab, in der sie die chinesische Rechtfertigungspropaganda zu den Vorgängen vom 4.6. wortwörtlich übernahm.⁵

Am 24.Juni gratulierte SED-Generalsekretär Erich Honecker seinem neuen Amtskollegen Jiang Zemin zur Wahl,⁶ und am 22.Juni kam eine SED-Delegation nach Beijing. Ihr Leiter, der schon wenige Wochen später aus dem Politbüro "hinausgesäuberte" Joachim Herrmann, seines Zeichens oberster

Propagandachef des SED-Staats, führte hierbei aus, daß die friedlichen Studentendemonstrationen von gewissen Elementen zu einer "konterrevolutionären Rebellion ausgenutzt" worden seien. Die SED lege auf Freundschaft mit China größten Wert und wolle mit der Volksrepublik eng zusammenarbeiten. Auch zwischen den beiden kommunistischen Parteien solle die Kooperation gestärkt werden.⁷

Am 6.Juli begann die 5.Sitzung des Komitees für wirtschaftliche, kommerzielle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen China und der DDR in Beijing. Partner bei den dreitägigen Gesprächen war der DDR-Minister für chemische Industrie, Wyschofsky. Vereinbart wurde der Ausbau des Außenhandels, eine engere Zusammenarbeit bei der Produktion und bei Erstellung von Kooperationsprojekten in den Bereichen Energiewirtschaft, Chemie, Maschinenbau, Metallurgie und Transportwesen.

Vom 17. bis 23.Juli veranstaltete die Shanghaier Fernsehgesellschaft anläßlich des 40.Gründungstags der DDR eine DDR-Fernsehwoche. Zu diesem Anlaß gab der Philatelistenverein der Shanghaier Fernsehanstalt eine Gedenkbriefmarke heraus.⁸

Am 12.7. empfing der Stellvertretende Ministerpräsident Yao Yilin den Leiter des Staatlichen Preisamtes der DDR, Walter Halbritter. Yao informierte seinen Gast über die schnelle Beseitigung der Folgen des "antisozialistischen Aufruhrs" und über die vollständige Wiederherstellung der Normalität. Außerdem würdigte er die große Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen China und der DDR.

Lediglich einen Punkt kann man der DDR-Führung in diesen Tagen zugute halten, daß sie sich nämlich nicht auf die geschmacklosen Angriffe gegen den früheren Generalsekretär Zhao Ziyang einließ. Ein solches Verhalten wäre auch deshalb besonders grotesk gewesen, weil noch am 5.April 1989 Politbüromitglied Hermann Axen von Zhao Ziyang in Beijing empfangen worden war und mit diesem eine lange herzliche Aussprache gepflegt hatte.

Ein weiterer Markstein in den peinlichen ostdeutsch-chinesischen Beziehungen war der Besuch von Egon Krenz an der Spitze einer Partei- und Regierungsdelegation anläßlich des 40 Jahre-Jubiläums der Volksrepublik China.

ZK-Generalsekretär Jiang Zemin wies bei einem Empfang am 26.9. darauf hin, daß sich das Verhältnis zwischen beiden Staaten seit dem China-Besuch von Generalsekretär Erich Honecker (1986) stetig verbessert habe. Nochmals bedankte sich Jiang bei der SED und der DDR-Regierung dafür, daß sie als erste in der Welt die Niederschlagung des "konterrevolutionären Putsches" in China unterstützt hätten. Jiang würdigte ferner die Erfolge, die die DDR unter schweren Bedingungen beim sozialistischen Aufbau erzielt habe und betonte, daß die VR China den Kampf der SED und der DDR-Regierung um die Verwirklichung des Sozialismus und um die Wahrung der staatlichen Souveränität immer unterstützen wolle.⁹ Jiang konnte damals noch nicht ahnen, daß für eine solche Unterstützung kaum noch Zeit blieb. Auch Qiao Shi - ähnlich wie Egon Krenz oberster Stasi-Funktionär der jeweiligen Partei- und Staatsführung - bedankte sich nochmals für die zuvor kommende Unterstützung.¹⁰ Qiao stieß bei seinem Gesprächspartner auf volles Verständnis, als er verkündete, daß es sich bei den Studentenunruhen um eine "konterrevolutionäre Rebellion" gehandelt habe.¹¹

Im Anschluß an den Beijing-Besuch hielt sich die Krenz-Delegation zwei Tage lang in Chengdu auf, wo es bekanntlich ebenfalls nur wenige Wochen vorher zu blutigen Übergriffen der Armee auf Studentendemonstranten gekommen war.¹² Offensichtlich wollte die Krenz-Delegation keine Gelegenheit auslassen, ihr Verständnis und ihren Applaus für die Niederschlagung der demokratischen Bewegung gerade an den heikelsten Punkten der politischen Landkarte Chinas zu bekunden - nicht gerade eine Empfehlung für seine Wahl zum SED-Generalsekretär am 18.10.1989. Blickt man auf den Ablauf seines Chinabesuchs, so dürfte es dem neugewählten Generalsekretär bei seinen am 18.10. in Ostberlin abgegebenen Reformbekundungen nicht gerade wohl gewesen sein. In der Tat glaubten ihm, wie sein schon bald wieder von der Basis erzwungener Rücktritt bewies, nicht einmal die eigenen Genossen.

Am Vorabend des 40.Jubiläums der Volksrepublik China veranstaltete die DDR im September 1989 in Berlin eine Beijing-Woche. Die Stellvertretende Oberbürgermeisterin Beijings, Wu Yi, nahm an der Spitze einer Delegation

der Beijinger Stadtverwaltung an der Veranstaltung in Berlin teil - ausgerechnet als eine Vertreterin jener Stadt, in der kurz vorher 3.000 Studenten und Arbeiter mit Maschinengewehren niedergemäht und mit Panzern niedergewalzt worden waren!

Zu den eigentlichen Feierlichkeiten aus Anlaß des 40.Jahrestages der DDR kam vom 2. bis 9.Oktober Politbüromitglied und Stellvertretender Ministerpräsident Yao Yilin nach Ostberlin. Auch hier war erneut Gelegenheit, sich der gegenseitigen Loyalität und der Richtigkeit der beiderseitigen Politik zu versichern - und dies, obwohl gleichzeitig, wie Yao Yilin recht wohl wußte - Zehntausende von DDR-Bewohnern gegen diese Politik mit ihren Füßen stimmten.

Diese peinliche außenpolitische Geschäftigkeit der DDR und ihr mangelndes Fingerspitzengefühl so kurz nach dem Massaker von Beijing läßt Rückschlüsse auf Einstellungen zu, wie sie in der damaligen SED-Führung offensichtlich auch im Hinblick auf parallele Ereignisse im eigenen Land bestanden. In der Tat wurde später ja auch bekannt, daß Honecker und einige andere SED-Spitzenmitglieder Ende Oktober einen Schießbefehl gegen die Leipziger Demonstranten erteilt hatten, der allerdings von den nachgeordneten Behörden nicht ausgeführt wurde. Eine "27.Armee" war hier nicht zur Stelle!

2. Die Beijinger Stellungnahme zu den Umwälzungen in der DDR

2.1.

Was gemeldet wurde...

Zum dritten Mal nach den Juni/Juli- und den Oktober-Vorgängen gab es für die VR China Gelegenheit, sich erneut mit der DDR zu beschäftigen - allerdings in einem Sinne, wie es ihr überhaupt nicht gefallen wollte.

Was die Führung der VRCh im eigenen Land gerade noch verhindert hatte - oder genauer: zu verhindern haben glaubte, ereignete sich nun im Oktober und November 1989 in einem anderen "realsozialistischen" Staat, dessen man sich gerade noch so sicher geglaubt hatte, in der DDR. So gesehen war es kein Wunder, daß die Beijinger Propaganda die Ereignisse in der DDR mit einer "Zurückhaltung" behandelte, die, gemessen an den realen Abläufen und

ihren Hintergründen, geradezu grotesk wirkt. Eines offenen Kommentars enthält sich die chinesische Propaganda zwar völlig. Allerdings steckt in der Auswahl der Nachrichten bereits ein Stück Kommentar. Am besten läßt man die Meldungen für sich selbst sprechen. Nachfolgend seien die einzelnen Xinhua-Erwähnungen zur DDR-Entwicklung im Monat November angeführt, und zwar in der Reihenfolge ihres zeitlichen Erscheinens. Wörtlich wiedergegeben werden jeweils die Überschriften:

- "Das Politbüro der SED betont die Notwendigkeit, alle Anstrengungen der Partei auf die Reformen zu konzentrieren."¹³

- "Harry Tisch, Vorsitzender des FDGB, tritt von seinem Posten zurück."¹⁴ Tisch fühle sich nicht "fit" für den Posten "unter den neuen Umständen".

- "Die DDR ist bereit, ihre Beziehungen zur EG auszubauen." "Krenz machte diese Bemerkung bei einem Gespräch mit Martin Bangemann, dem Vizepräsidenten der EG-Kommission."¹⁵

- "Gemäldeausstellung der DDR in Beijing eröffnet".¹⁶

- "Der Sozialismus steht in der DDR "nicht zur Diskussion". Xinhua gibt hier einen Kommentar des Neuen Deutschland wieder. Die DDR werde sich "an niemanden verkaufen, werde mit keinem Land zusammengehen".¹⁷

- "Martin Bangemann fordert Unterstützung für Reformen in der DDR."¹⁸

- "Helmut Koziolk, Präsident der parteiamtlichen Akademie für Wirtschaft und Betriebsverwaltung, verlangt, daß anspruchsvollere Konsumgüter produziert werden."¹⁹

- "Die SED nimmt den Rücktritt des gesamten Politbüros entgegen." Die "Massenresignation" des Politbüros habe nur einen Tag nach dem Rücktritt des gesamten Ministerrats stattgefunden.²⁰ (Beide Meldungen, die ganz gewiß sensationell waren, werden keines weiteren Kommentars für wert befunden!)

- Das neue elfköpfige Politbüro tagt: "Krenz fordert, daß die SED sich reformieren" müsse.²¹ Er betonte hierbei

die "Priorität ökonomischer Reformen". Die "zwei deutschen Staaten" seien voneinander unabhängige souveräne Staaten. Beide könnten ihre Beziehungen aber auf dem "Grundlagenvertrag" vom Dezember 1972 und auf der Basis der Bonner Erklärung vom September 1987 weiterentwickeln.²²

- "Krenz zum Generalsekretär der SED gewählt".²³

- "Hans Modrow als neuer Regierungschef vorgeschlagen".²⁴

- "Neue Reisebestimmungen treten für DDR-Bürger in Kraft".²⁵

- "Aus der SED scheiden vier Politbüromitglieder aus." Die Vier seien erst wenige Tage vorher gewählt worden.²⁶ Ebenfalls kein Kommentar!

- "Krenz sagt, daß die DDR-Reformen so gestaltet werden müssen, daß der Sozialismus mehr Anziehungskraft gewinnt."²⁷

- "DDR-Parlament tritt am Montag zusammen."²⁸

- "UNO-Chef begrüßt die Öffnung der Berliner Mauer."²⁹ (Das weltbewegende Ereignis der Maueröffnung vom 9.11. wurde also keineswegs direkt beschrieben, sondern auf dem Umweg über eine Stellungnahme des UNO-Generalsekretärs zu einer Art Nebensache "herunterberichtet". Immerhin war in der Meldung noch zu lesen, daß die Mauer im August 1961 errichtet worden war, und daß "Tausende von Ostberlinern aller Altersgruppen und aus allen Schichten die Check Points entlang der Mauer teils zu Fuß, teils mit Fahrrad, teils mit Pkw passiert" hätten.)

- "Die DDR betrachtet die neuen Reisebestimmungen als langfristig."³⁰ Nach den Neuregelungen hätten DDR-Bürger, wie es in dem Bericht heißt, die Möglichkeit, in die Bundesrepublik und nach Westberlin zu reisen, ohne, wie bisher, den Umweg über Ungarn, Polen oder die Tschechoslowakei benutzen zu müssen.

- "SED-Plenum ist nach drei Tagen zu Ende."³¹ Zwei frühere Politbüromitglieder, nämlich Günter Mittag, zuständig für Wirtschaft, und Joachim Herrmann, zuständig für Medien, seien aus dem Politbüro abgewählt worden - warum, bleibt unerwähnt.

- "Krenz und Kohl diskutieren auf telefonischem Weg die deutsche Frage."³²

- "SED beschließt, einen Parteikonferenzkongreß im nächsten Monat abzuhalten."³³ Daß dieser Kongreß von der Basis erzwungen worden war und die Parteiführung sich nur nach heftigem Widerstand gebeugt hatte, bleibt in dem Bericht unerwähnt.

- "Neuer Vorsitzender des DDR-Parlaments gewählt".³⁴ Horst Sindermann wurde durch Günther Maleuda ersetzt. Auch hier bleiben die Gründe für den Rücktritt Sindermanns unerwähnt.

- "Die Öffnung der Grenzen durch die DDR ruft starke Reaktionen im Westen hervor."³⁵ Zitiert werden Stellungnahmen aus den USA, Frankreich, der Sowjetunion, Japan usw., die durchwegs positiv gehalten waren.

- "Modrow zum neuen DDR-Ministerpräsident gewählt".³⁶ Modrow habe seinen Vorgänger Willi Stoph ersetzt, der "vorige Woche resignierte" - warum, bleibt selbstverständlich ebenfalls unerwähnt.

- "DDR-Artisten haben ihr Debut in Beijing."³⁷

- "DDR-Kabinett tritt zusammen, um die Entwicklungen in der DDR zu diskutieren."³⁸

- "Li Peng über die Situation in der DDR".³⁹ Der chinesische Premier weist während seiner Visite in Islamabad/Pakistan darauf hin, daß die Lage in der DDR von derjenigen in China völlig verschieden sei. China sei über die "Entwicklung in der DDR besorgt", wolle sich jedoch unter keinen Umständen in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten und anderer Parteien einmischen. China habe immer schon den Standpunkt vertreten, daß "jedes Land und jede Partei ihre Politik und ihren politischen Kurs nach Maßgabe ihrer eigenen Praxis und ihrer eigenen Geschichte entscheiden sollen". China werde abwarten, ob die Entwicklungen sich als gut oder schlecht für das Land erwiesen und ob sie förderlich für den Frieden in Europa und in der Welt seien. Den Beweis dafür müsse die Praxis erbringen. China selbst bleibe bei seinem sozialistischen Kurs. Die Ereignisse in Osteuropa hätten auf China keinerlei Rückwirkungen, obwohl die chinesische Führung

durchaus erkannt habe, daß nicht alles "an unserem System gut" sei, doch bemühe man sich, die Entwicklung in der VRCh weiter zu verbessern.⁴⁰

- "Vorsitzender der FDJ tritt zurück."⁴¹ Als Grund dafür wird angegeben, daß es einen Tag vorher zu entsprechenden Forderungen durch demonstrierende FDJ-Mitglieder gekommen sei; wodurch aber diese Forderung ausgelöst worden war, scheint der chinesischen Propaganda nicht erwähnenswert.

- "DDR erschwert die Reise ins Ausland über die Tschechoslowakei."⁴²

- "Gorbatschow: Deutsche Wiedervereinigung steht nicht zur Diskussion."⁴³ Gleichzeitig habe Gorbatschow erwähnt, daß die Sowjetunion die Entwicklungen, wie sie in der DDR stattfinden, begrüße. Der Sozialismus werde dadurch gestärkt.

- "Kohl zur Politik gegenüber der DDR".⁴⁴ Der Bundeskanzler habe Bedingungen für eine verstärkte Zusammenarbeit mit der DDR gestellt. Die Erlaubnis freier Reise sei nur der erste bedeutsame Schritt. Verlangt werden müßten auch freie Presse, freie Gewerkschaften und unabhängige Parteien sowie eine Beendigung der Ein-Partei-Herrschaft.⁴⁵ Die Bundesrepublik bleibe der westlichen Wertegemeinschaft und der EG verpflichtet. Die DDR-Bevölkerung müsse über ihren künftigen Weg selbst entscheiden - auch darüber, ob sie die Wiedervereinigung wünsche.

- "Neue DDR-Regierung unternimmt Anstrengungen, um die Reform voranzutreiben."⁴⁶ Zitiert werden einige Vorstellungen Modrows.

- "Parlament billigt die Zusammensetzung des Modrowschen Kabinetts." Die Koalitionsregierung sei von 44 auf 28 Ressortleiter verringert worden. 17 davon gehörten der SED, 4 der LDPD, 3 der CDU, 2 jeweils der NDPD und der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands an. Einige frühere Minister, so die Chefs für Planung und Außenpolitik, seien in ihren Ämtern verblieben.⁴⁷

- "DDR-Parlament beendet Sitzung."⁴⁸ Beschlossen worden sei die Ausarbeitung einer neuen Verfassung und eines Wahlgesetzes.

- "Krenz schließt nicht aus, daß er abgewählt werden könnte."⁴⁹

- "Krenz sagt, daß die deutsche Wiedervereinigung nicht auf der Tagesordnung stehe."⁵⁰

- "DDR geht gegen Währungsspekulation vor."⁵¹

- "Krenz unterstreicht die Bedeutung der Partei."⁵² 40 Jahre DDR seien nicht fruchtlos gewesen; freilich gebe es auch noch viel zu tun.

- "Der polnische Premierminister Mazowiecki diskutiert die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten." Diese Frage sei für Polen von größter Bedeutung.⁵³

- "Li Peng über die deutsche Wiedervereinigung."⁵⁴ Die Frage der nationalen Wiedervereinigung Deutschlands sei durch die beiden deutschen Staaten und die beiden Bevölkerungen zu entscheiden. Dies war Kernpunkt eines Interviews, das die Tageszeitung "Die Welt" am 11. November mit dem chinesischen Premierminister in Beijing führte.⁵⁵

- "Die SED schlägt Rund-Tisch-Gespräche vor."⁵⁶ Eingeladen seien alle politischen Parteien und Kräfte.

- "Honecker aus der SED ausgestoßen."⁵⁷ Honecker habe nach Meinung der Zentralen Kontrollkommission "die Parteisatzung verletzt und trage für die jetzige innenpolitische und Parteisituation eine unstreitbare Verantwortung". Erwähnt wird auch der Parteiausschluß einiger Distriktskader. Rehabilitiert worden sei Walter Janka, der 1957 wegen seiner abweichenden Ansicht zu den Ungarn-Ereignissen aus der SED ausgestoßen wurde.

- "Kohls Besuch in der DDR verschoben."⁵⁸

- "DDR-Dramatiker wenden sich gegen westdeutsche Einmischung."⁵⁹ Die DDR müsse ihre Angelegenheiten im eigenen Haus regeln und solle sich weiterer Einmischungsversuche enthalten.

- "Krenz sagt, daß die DDR ein sozialistisches Land bleibt."⁶⁰ Dies geschah in einem Interview mit der *Financial Time*. XNA bringt hier eine ausführliche Darlegung der Argumente des zu dieser Zeit noch amtierenden ZK-Generalsekretärs.

- "FDJ-Organisation wählt neuen Führer."⁶¹

- "Krenz fordert die Einheit der Partei."⁶² Dieses Thema ist Xinhua einen ausführlicheren Bericht wert.

- "Die DDR will ihre Souveränität nicht gegen materielle Hilfe verschachern."⁶³

- "Krenz sagt, daß die Partei der arbeitenden Klasse unverzichtbar ist."⁶⁴

- "Kommentar des *Neuen Deutschland* wendet sich gegen 'unqualifizierte Bemerkungen' über DDR-Reformen." Sowohl die westdeutsche Regierung als auch die dortige Presse sollten sich gefälligst mehr zurückhalten.⁶⁵

- "Krenz über die Frage der beiden deutschen Staaten."⁶⁶ Gegenüber dem DKP-Führer Mies betont Krenz, daß die Existenz zweier deutscher Staaten für die Stabilität und den Frieden Europas wichtig seien.

Wenige Tage später bereits mußte Xinhua dann den Rücktritt von Egon Krenz sowie des gesamten, gerade vor kurzem noch neugebildeten Politbüros melden. Welch ein Wandel! Noch vor wenigen Wochen hatte Krenz als Abgesandter des ZK in Beijing volles Verständnis für die Niederschlagung des Studentenaufstandes geäußert und sich dafür die Sympathien der "Retter des Sozialismus" in China eingehandelt. Der wahre Freund zeige sich erst in der Not, hieß es damals - man werde dies der DDR-Führung nicht vergessen.

Krenz konnte damals nicht ahnen, wie sehr ihm seine Lobrede in Beijing schon wenige Wochen später zu Hause schaden würde. Noch ahnungsloser allerdings waren damals die Chinesen, die sich inzwischen darauf gefaßt machen müssen, daß die neuen gesellschaftlichen Gruppierungen, die sich anschicken, in der DDR die Macht zu übernehmen, zum Tiananmen-Zwischenfall bald eine ganz andere Stellung einnehmen.

Einen kleinen Vorgeschmack bekam Beijing bereits zu spüren.

Am 6.12. wurde der Dalai Lama, in dessen Heimat Tibet es im März 1989 ebenfalls gerade ein Massaker gegeben hatte, von der Initiative "Frieden und Menschenrechte", von der Bewegung "Demokratie jetzt" und vom Neuen Forums nach Ostberlin eingeladen. Vertreter dieser Gruppierungen be-

grüßten den Gast am Grenzübergang Checkpoint Charly in der Friedrichstraße. Unmittelbar danach legte der Dalai Lama am Platz des ehemaligen jüdischen Altersheims in der Großen Hamburger Straße einen Kranz nieder. Im Dietrich-Bonnhöfer-Haus der Evangelischen Kirche führte der Gast mit Vertretern verschiedener politischer Gruppierungen und kirchlichen Kreisen einen freimütigen Dialog.

Es war das erste Mal, daß der höchste Vertreter des tibetischen Lamaismus sich in einem Land aufhielt, das sich sozialistisch nennt.

Der Dalai Lama zeigte Bewunderung für die inzwischen stattgehabte friedliche Revolution in der DDR und bezeichnete es als höchst beachtenswert, daß die Mauer nicht durch Waffen, sondern durch die Entschlossenheit der Menschen überwunden worden sei. Er betonte, daß auch das tibetische Problem mit friedlichen Mitteln gelöst werden müsse.⁶⁷

Die chinesische Propaganda ging über den Ostberlin-Besuch des Dalai Lama ähnlich hinweg wie über die meisten "Ungeheuerlichkeiten", die sich in dieser Stadt - und in der ganzen DDR - während der vorangegangenen Wochen zugetragen hatten.

Nicht ganz ohne Spannung dürfte man in der VR China nun darauf warten, wie die neuen gesellschaftlichen Gruppierungen, die sich anschicken, in der DDR die Macht zu übernehmen, den Tiananmen-Zwischenfall vom 4. Juni bewerten.

2.2.

...und was nicht gemeldet wurde

Die gesamte oben wiedergegebene Berichterstattung enthält sich, wie bereits erwähnt, jeglichen direkten Kommentars und überläßt, wie von Li Peng ausdrücklich hervorgehoben, die Entwicklung ausschließlich der Entscheidung der beiden deutschen Staaten und Gesellschaften.

Doch welche merkwürdige Präsentation des Materials wurde hier geboten! Kein Wort von der Mißwirtschaft und der Korruption der alten Nomenklatura sowie der Art und Weise, wie die SED den Staat heruntergewirtschaftet hat. Kein Wort auch von der Massenflicht, von den großen Ostberliner und Leipziger Demonstrationen Anfang November, von dem nichtvollzogenen

Schießbefehl Honeckers und seines engsten Genossenkreises, von den Wünschen der Bevölkerung nach Wiedervereinigung und keine Kommentierung auch der Gründe, die zum Massenrücktritt führender Funktionäre der SED geführt hat.

Alles in allem: Viele Meldungen, doch keine wirkliche Information! Weniger wäre mehr gewesen! Dabei handelt es sich in der DDR um Vorgänge, die Grundfragen des Sozialismus aufwerfen und die an die Substanz jedes "realsozialistischen" Selbstverständnisses rühren. Noch beim XIII. Parteitag (1987) hatte die KPCh den Dialog mit der Gesellschaft zur Leitlinie ihres politischen Reformkurses erklärt. Gleichzeitig müsse es Aufgabe der Massenkommunikationsmittel sein, die Vorgänge in den bürokratischen Apparaten transparent zu machen und damit ihre Überwachung durch das Volk sicherzustellen. Dies alles scheint schon zwei Jahre später vergessen zu sein.

Die "Nach-Juni-Führung" bevorzugt statt dessen den Obskurantismus und die Friedhofsruhe - die "Vermeidung sozialer Unruhen", wie sie es ausdrückt. Ist sie sich bewußt, daß es keine schlimmere Verschwendung von menschlichem Potential gibt als daß sie von jener Passivität ausgeht, die durch Manipulation und Unterdrückung verursacht wird?

2.3.

Hintergründe der eigenartigen Berichterstattung

Zwei Hauptgründe sind hier anzuführen, nämlich eine "neue" Medienpolitik und die Angst vor der Wahrheit.

2.3.1.

Neue Medienpolitik: Der Optimismus ist wieder obligat

Vor über 20 Jahren schrieb Wolf Biermann sein Lied "In China hinter der Mauer", das zwar offensichtlich als Persiflage auf die damalige DDR gemeint war, das jedem Hörer aber spontan in den Sinn kommt, wenn er die neuen Medienrichtlinien liest, die inzwischen vom chinesischen Politbüro herausgegeben worden sind.

Zuerst Biermann, dann die tragikomische Neuanweisung:

Biermann: "Wo pinkelt sich der Kunstverein selbstkritisch an das linke Bein, muß dabei Hosianna schrei'n? Und wo, in welchem Trauerstaat, ist in den

Künsten süß und fad der Optimismus obligat? In China! In China! In China hinter der Mauer. Karl Marx, der Revolutionär, hat großes Glück: er lebt nicht mehr; denn wenn er heut' am Leben wär' - Genosse meiner Trauer - dann lebte er nicht lange mehr, man zöge ihn aus dem Verkehr. Nun rat mal: WO!? - das ist nicht schwer: in China! In China! In China hinter der Mauer."

Sodann die neue Medienanweisung: Li Ruihuan, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros, erklärte am 25. November auf dem Presseforum der Chefredakteure sämtlicher Provinzzeitungen, daß die Parteipresse fortan ihr Schwergewicht wieder auf positive Propaganda legen müsse. Es sei notwendig, die Leitprinzipien und Politikvorstellungen der KP korrekt und rechtzeitig zu "popularisieren und die Hauptströmung des realen Lebens in der Gesellschaft objektiv und wahrhaftig wiederzugeben, damit der Enthusiasmus der Bevölkerung beflügelt und die Stabilität in der Gesellschaft gefördert" werde (sic!).

Die Parteilichkeit der Presse müsse gestärkt werden. Die Partei vertrete - wortwörtlich! - "in besonderer Weise die Volksinteressen. Die Presse ist Sprachrohr der Partei und ihr Bindeglied zu den Massen und ist zugleich auch Sprachrohr des Volkes (sic!). Positive Propaganda ermuntert die Menschen und regt sie an, zur Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, zum Festhalten an den Vier Grundprinzipien und der Öffnungspolitik, zum Aufbau der sozialistischen geistigen Zivilisation sowie zum Kampf für Weltfrieden und Entwicklung beizutragen. Jede publizistische Stellungnahme ist positiv, wenn sie die Menschen zur Stärkung des Landes aktiviert, für das Wohl des Volkes und den Fortschritt der Gesellschaft ermuntert und geistig anregt." (sic!) Die Presse habe die Aufgabe, "die Heldentaten und die Verdienste des Volkes zu preisen, das die Öffnungspolitik und die Vier Modernisierungen täglich verwirklichte. Besonders heute, da wir auf Schwierigkeiten stoßen und es einigen Genossen an Zuversicht mangelt, ist das besonders notwendig."

Zwar brauche man auf kritische Berichte keineswegs ganz zu verzichten, "aber Kritik und Entlarvung sollten nicht an erster Stelle stehen. Man muß auf das richtige Maß achten. Die Hauptrolle gebührt der positiven Propaganda".⁶⁸

Soweit ist es mit China also wieder gekommen, nachdem seine Medien in den vergangenen Jahren durchaus les- und hörbar geworden waren und sich gerade von den kulturevolutionären Phrasen verabschiedet hatten.

2.3.2.

Angst vor der Wahrheit

Lediglich die "abseits vom Schuß" arbeitende Hongkonger Zeitschrift *Liaowang*, die der Beijinger Politik nahesteht, nannte in ihrer Ausgabe vom 6.11.1989 einige Gründe für die Turbulenzen in der DDR: "Die Forderungen der Bevölkerung wurden nicht zur Kenntnis genommen; die Frage der sozialistischen Demokratie wurde vernachlässigt; exzessive Wohlfahrts Gesichtspunkte haben dazu geführt, daß die Verteilung nach Leistung vernachlässigt und so die Begeisterung der Arbeiter gedämpft wurde; es hat ständige Versorgungsengpässe gegeben, besonders im Konsumbereich..." etc. etc.

Chinas Führung hat m.a.W. Angst vor der Wahrheit. Könnte es sein, daß die Ereignisse in Osteuropa von der chinesischen Führung als existenzbedrohend empfunden werden?

In diese Richtung scheinen Äußerungen Li Pengs vom 29.11.1989 gegenüber einer Delegation der Japanischen Vereinigung für die Förderung des internationalen Handels zu deuten, in denen sich der an den Beschlüssen zum Massaker mitbeteiligte Ministerpräsident über die radikalen Reformen in Osteuropa äußert. Ganz abgesehen von ideologischen Erwägungen seien die dortigen Entwicklungen bedenkenerregend, weil sie sich u.a. auf das Kräftegleichgewicht in Europa negativ auswirken könnten. Nach dieser Alibi-begründung kam Li jedoch sogleich auf die eigentliche Sorge zu sprechen. Die Lage in der Volksrepublik hätte sich, seiner Ansicht nach, noch viel schlimmer entwickelt als gegenwärtig in Osteuropa, hätten die chinesischen Behörden Anfang Juni nicht "entschlossene Maßnahmen" ergriffen und mit militärischen Mitteln die "Konterrevolutionäre" auf dem Tiananmen-Platz niedergeschlagen. Wie dieses Ereignis zeigte, sei allein die Kommunistische Partei imstande, China zusammenzuhalten und einen Bürgerkrieg zu verhindern. Das energische Durchgreifen der Partei habe in der VR China die Stabilität gesichert.⁶⁹

Wenn der Philosoph und Soziologe Norbert Elias recht hat, daß die Fähigkeit, gesellschaftliche Konflikte ohne

Gewalttätigkeit zu regeln, Hauptindikator für das zivilisatorische Niveau einer Gesellschaft sei,⁷⁰ so ist es mit China in der Tat weit gekommen! Um so stolzer kann andererseits die Bevölkerung der DDR sein, die bei den Beijinger Propagandisten gerade wegen ihrer Selbstregulierungsfähigkeit in so schiefes Licht geraten ist.

3. Legitimationsschwierigkeiten in Beijing

Vor dem Hintergrund der Ereignisse in Osteuropa ist ein längerer Aufsatz aus der Feder des Rektors der Chinesischen Hochschule für Landesverteidigung, Zhang Zhen, zu sehen, der die Frage stellte, ob der Marxismus-Leninismus überholt sei. Die nicht weiter überraschende Antwort lautet, daß die Lehre keineswegs überholt, sondern im Gegenteil heutzutage ganz besonders aktuell sei. Marx habe, wie Zhang in nicht gerade origineller Weise feststellt, das "Geheimnis der Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten" entdeckt: Die Arbeitskraft werde zu einer Ware, die auf dem Markt nicht zum Gebrauchs-, sondern zum Tauschwert erscheine und deren Mehrwert den Kapitalisten zufalle. Marx habe mit dieser Lehre den antagonistischen Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse aufgedeckt, der nur auf revolutionäre Weise gelöst werden könne, nämlich durch den "gesetzmäßigen" und daher unvermeidlichen Übergang der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus und schließlich zum Kommunismus.

Seit dem frühen 19. Jh. hätten sich zwar zahllose neue Erscheinungen eingestellt, doch der Hauptwiderspruch, wie Marx ihn entdeckt habe, bleibe nach wie vor unverändert bestehen. Der Kapitalismus habe auch heute, trotz der Prosperität, die mit ihm einhergegangen sei, sein unseliges Wesen keineswegs geändert und seine Widersprüche nicht beseitigen können. Der Mehrwert der Ausgebeuteten fließe nach wie vor in die Kassen der Kapitalisten und auch sonst gebe es wie eh und je tiefe gesellschaftliche Widersprüche in der kapitalistischen Gesellschaft, sei es nun "Stagnation und Inflation, zeitweilig langsame Steigerung der Arbeitsproduktivität, ernsthafte Arbeitslosigkeit, ständiges Aufflackern von Streiks"⁷¹ - als ob die meisten dieser Phänomene im angeblich so sozialistischen China nicht auch zu finden wären!

Andererseits hätten verschiedene sozialistische Systeme den Marxismus falsch interpretiert und daher nicht jene Überlegenheit zur Geltung gebracht, die dieser Lehre nun einmal eigen sei. Seit Beginn des Reformkurses sei dieser Fehler nun allerdings zumindest in China korrigiert worden, und zwar mit Hilfe der "Mao-Zedong-Ideen", deren "Grundlage und Seele" die Wahrheitssuche in den Tatsachen und die Masselinie sei - unabhängig davon, daß Mao Zedong selbst gegen Ende seines Lebens schwere Fehler begangen und gegen die Mao-Zedong-Ideen verstoßen habe.⁷²

Dies alles sind wohlklingende Darlegungen, die freilich keinerlei Sinn dafür haben, da es erstens in den wenigsten "kapitalistischen" Staaten noch einen Kapitalismus in dem von Zhang gemeinten idealtypischen Sinn und da es zweitens in den "sozialistischen" Ländern genausowenig authentisch sozialistische Zustände gibt; statt dessen herrscht dort ausnahmslos eine Nomenklatura, die längst die Funktion der von Marx zu Recht gescholtenen Ausbeutung übernommen hat. Blickt man in den Abgrund von Korruption, wie er fast allen Spitzenfunktionären sowohl in der DDR als auch in China nachgewiesen werden kann und betrachtet man das Unmaß der Privilegien, Untreue- und Hinterziehungsdelikte, wie sie in China fast stündlich zutage treten, und zwar nicht nur bei den einfachen Funktionären, sondern auch bei den Parteiführern, so taucht spontan die Frage auf, was an diesen Regimen - hier DDR, dort VR China - überhaupt noch "sozialistisch" sein soll.

Zhang tut so, als gäbe es in China ganz unzweifelhaft eine authentisch sozialistische Gesellschaft, und er bedient sich außerdem einer Argumentationsweise, die für die politische Kultur Chinas typisch ist und die sich etwa in den Satz fassen läßt "Der Marxismus ist schon richtig, nur seine Interpretation und praktische Durchführung ist falsch". In ähnlicher Weise hatten bereits die Reformer von 1898 behauptet, daß der Konfuzianismus schon richtig sei, daß ihn aber seine Interpreten bisher leider falsch ausgelegt hätten.

Hat die chinesische Führung wirklich nichts aus der Geschichte gelernt? Handelt es sich bei Ausführungen der oben zitierten Art um Selbsttäuschung oder aber um zynischen Propagandaeinsatz, der einzig und allein dem Machterhalt einer historisch überlebten Führungsriege dient?

Anmerkungen

- 1) Radio Beijing, dt., 5.10.89.
- 2) NZZ, 1.7.89.
- 3) Fernsehen der DDR, 22.6.89 nach MD Asien, 23.6.89, S.5.
- 4) XNA, 15.7.89.
- 5) XNA, 12.6.89.
- 6) XNA, 27.6.89.
- 7) XNA, 24.6.89.
- 8) XNA, 9.7.89.
- 9) XNA, 27.9.89.
- 10) XNA, 26.9.89.
- 11) Ebenda.
- 12) XNA, 28.9.89.
- 13) XNA, 2.11.89.
- 14) XNA, 2.11.89.
- 15) XNA, 4.11.89.
- 16) XNA, 5.11.89.
- 17) XNA, 8.11.89.
- 18) XNA, 8.11.89.
- 19) XNA, 8.11.89.
- 20) XNA, 9.11.89.
- 21) XNA, 10.11.89.
- 22) XNA, 10.11.89.
- 23) XNA, 10.11.89.
- 24) XNA, 10.11.89.
- 25) XNA, 11.11.89.
- 26) XNA, 11.11.89.
- 27) XNA, 11.11.89.
- 28) XNA, 11.11.89.
- 29) XNA, 12.11.89.
- 30) XNA, 12.11.89.
- 31) XNA, 12.11.89.
- 32) XNA, 12.11.89.
- 33) XNA, 14.11.89.
- 34) XNA, 14.11.89.
- 35) XNA, 14.11.89.
- 36) XNA, 15.11.89.
- 37) XNA, 16.11.89.
- 38) XNA, 17.11.89.
- 39) XNA, 17.11.89.
- 40) XNA, 17.11.89.
- 41) XNA, 18.11.89.
- 42) XNA, 18.11.89.
- 43) XNA, 18.11.89.
- 44) XNA, 18.11.89.
- 45) XNA, 18.11.89.
- 46) XNA, 19.11.89.
- 47) XNA, 19.11.89.
- 48) XNA, 19.11.89.
- 49) XNA, 21.11.89.
- 50) XNA, 22.11.89.
- 51) XNA, 23.11.89.
- 52) XNA, 24.11.89.
- 53) XNA, 24.11.89.
- 54) XNA, 24.11.89.
- 55) XNA, 24.11.89.
- 56) XNA, 24.11.89.
- 57) XNA, 25.11.89.
- 58) XNA, 25.11.89.
- 59) XNA, 25.11.89.
- 60) XNA, 26.11.89.
- 61) XNA, 26.11.89.
- 62) XNA, 26.11.89.
- 63) XNA, 26.11.89.
- 64) XNA, 27.11.89.
- 65) XNA, 29.11.89.
- 66) XNA, 29.11.89.
- 67) Stimme der DDR in MD Asien, 7.12.89, S.1.
- 68) BRu 1989, Nr.49, S.7.
- 69) Kyodo in MD Asien, 4.12.89, S.5.
- 70) Vgl. dazu sein Interview in Die Welt, 11.12.89.
- 71) BRu 1989, Nr.48, S.15 ff.
- 72) BRu 1989, Nr.49, S.28 ff.